

# Zoo setzt auf Nachhaltigkeit

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Energieia : Newsletter des Bundesamtes für Energie**

Band (Jahr): - **(2016)**

Heft 4

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-681809>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# ZOO SETZT AUF NACHHALTIGKEIT

Aufmerksame Besucher können im Zürcher Zoo nicht nur Tiere wie Elefanten und Flughunde beobachten, sondern auch mehr über die Nachhaltigkeitsstrategie des exotischen Betriebs lernen.

Gemächlich trottet das Kamel zur Futterstelle, ohne die Solarpanels in seiner Nähe zu beachten. Diese sind Teil der Nachhaltigkeitsstrategie des Zoos Zürich, der seit über 25 Jahren auf erneuerbare Energien setzt. «Die Leute meinen immer, das Tierfutter sei teuer, dabei geben wir mehr für Energie und Wasser aus», sagt Direktor Alex Rübel.

## Knochenarbeit

2015 beliefen sich die Strom- und Heizkosten auf 1,5 Millionen Franken. Der Zoo Zürich investiert daher gezielt in die Nachhaltigkeit, um Effizienzgewinne zu erzielen und eine Vorbildrolle einzunehmen. «Weltweit gibt es nur eine Handvoll CO<sub>2</sub>-neutrale Zoos wie diesen», sagt Rübel.

Dahinter steckt viel Knochenarbeit, wie er aus Erfahrung weiss. Mit verschiedenen Messanlagen überwacht der Zoo, wo wie viel Energie verbraucht wird, und analysiert anhand der gewonnenen Daten, wie sich der Betrieb weiter optimieren lässt. Auch aufgrund der schlechten Energiebilanz wurde etwa die Elefantenanlage neu gebaut. 2003 wurde die Masoala-Halle eröffnet, die gemäss Werbung selbst im Winter 25 Grad warm ist. Für die nötige Wärme sorgt eine Wärmepumpe. Dank der Sonneneinstrahlung kommt die Halle an sonnigen Tagen gar ohne zusätzliche Heizung aus. In einem Wasserspeicher wird ein Teil der Wärme tagsüber zwischengelagert und nachts wieder bezogen. So ist der Energieverbrauch in den letzten zehn Jah-

ren weniger stark angestiegen, als der Zoo in diesem Zeitraum gewachsen ist.

## Mehr Solarenergie

Nachhaltig soll ebenfalls die neue Savannenanlage werden, die ab 2020 – als bisher grösste Anlage – neben Nashörnern und Zebras auch Giraffen beherbergen soll. Werden derart exotische Tiere importiert, wird laut Rübel der CO<sub>2</sub>-Ausstoss der jeweiligen Zulieferer kompensiert, und zwar in einem Regenwaldprojekt in Madagaskar. 2014 waren dies 24 Tonnen CO<sub>2</sub> (3300 Tonnen für den Gesamtbetrieb). «Aber der beste Weg ist es, weniger Energie zu verbrauchen», sagt Rübel. Selbst mit vielen kleinen Sprüngen könne man in der Summe etwas ausrichten. Am energieintensivsten im Betrieb bleiben jedoch die zahlreichen Aquarien.

## Besucher sensibilisieren

An verschiedenen Plätzen können Zoobesucher mehr über erneuerbare Energien erfahren. Infotafeln berichten beispielsweise davon, was Wasserkraftwerke für Fische und Fischotter bedeuten oder wie Störche von der Kraft des Windes profitieren können. Eine Ausstellung im Menschenaffenhaus thematisiert weitere Nachhaltigkeitsaspekte. Und bei einer Führung hinter die Kulissen können Gäste etwa einen Blick auf die zentrale Holzschmelzheizung werfen, die rund 70 Prozent der Wärme produziert.

Eine eigene Biomasseanlage wurde gemäss Rübel geprüft, aber angesichts des kleinen Volumens an Mist und Grünabfällen wieder verworfen. Stattdessen wird damit nun eine externe Kompostieranlage versorgt. Seit 2011 setzt der Zoo verstärkt auf Sonnenenergie. Auch die neue Savannenanlage soll Solarstrom produzieren. (bra)



Quelle: Zoo Zürich, Corinne Invernizzi